



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 4. Capittel/ Was massen Gott bißweilen eine Seel im Gebett verzücker/
und was für ein grosser Muth darzu vonnöthen sey/ solche grosse Gnaden
von seiner Majestät zuempfangen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Das vierdte Capittel.

Was lassen Gott bisweilen eine Seel im Gebett verzücker / und was für ein grosser Muth darzu wonnöthig sey / solche grosse Gnaden von seiner Majestät zu empfangen.

Was kan aber / bey allen diesen obgemeldten Mühseligkeiten und noch andern mehr / das arme Seydenvögelein für eine Ruh haben? alles diß geschicht / damit sie desto inbrünstiger verlange des Bräutigambs zu geniessen. Und weil seiner Majestät unsere Schwachheit wol bewust ist / so machet er sie durch diese / und andere Ding mehr geschickt / damit sie ein Herz und Muth fassen möge / sich mit diesem so grossen Herrn zu vermählen / und zu ihrem Bräutigamb anzunehmen. Ihr werdet vielleicht lachen / daß ich diß sage / und werdet es für ein Thorheit halten / dieweil einer jedwedern auß euch geduncken wird / daß hierzu nicht viel Hergens oder Muths vonnöthen sey / und daß kein Weibsbild eines so schlechten und niedrigen Stands sey / die nicht Herz genug hab / sich mit einem König zu verheyraten.

Diß halte ich auch darfür / wann es einen irdischen König antrifft; aber mit dem himmlischen König / darff ich euch sagen / daß mehr Herz darzu vonnöthen sey / als ihr vermeynet / dann unsere Natur ist sehr forchtsamb / und zu schlechte zu solchen grossen Dingen. Und halte ich bey mir selber gewiß / daß wann nicht Gott das beste und meiste darbey hätte / wann ihr schon noch so wol wüßet / daß es euch nutz und gut sey / wäre es doch unmöglich. Und heraus werdet ihr sehen können / was seine Majestät darbey thue / damit diese Vermählung endlich beschloßen werde / welches / meines Erachtens / alsdann geschicht / wann er einer Seelen Verzückerung zuschicket / dardurch sie von ihren Sinnen gebracht wird. Dann so sie bey ihren Sinnen verbleibe / und sich so nahe bey dieser Göttlichen Majestät sehen solte / würde ihr vielleicht unmöglich seyn daß sie lebendig bleibe. Diß versteher sich aber / von solchen Verzückerungen / die warhafftig Verzückerungen seynd / und nicht etwann Weiberschwachheiten / wie wir hie pflegen zu haben / da uns gleich alles Verzückerungen zu seyn scheinen. Dann (wie ich vermeyn daß ich auch zuvor gesagt habe /) man findet ihrer / die einer so blöden Natur und Art seynd / daß sie darüber sterben / wann sie nur einmahl das Gebett der Ruhfambtheit gehabt.

Etliche Weiß und Manieren der Verzückerungen / begehre ich hie zu setzen / von denen ich gehört hab dieweil ich mit so vielen geistlichen Personen gehandelt

Ein groß Herz gehört darzu daß einer mit dem himmlischen König vermählet werde.

let hab / doch weiß ich nicht ob ich es treffen werde / gleich wie ich an einem andern Ort gethan / da ich hiervon geschrieben auch etliche Sachen geseh / die hie wider gemeldet werden / dieweil mich umb gewisser Ursachen wegen schwecket / daß nichts daran gelegen sey / ob ich es schon noch einmahl sage; und wann schon kein andere Ursach wäre / als damit die Wohnung hie recht aneinander gehen.

Erste weiß
der verzu-
ckungen.

Eine Weiß oder Artz dieser Vergückung ist / wann etwann eine Seel / (ob sie schon nicht im Gebett wäre /) mit irgend einem Wort dessen sie sich erinnert / oder daß sie höret von Gott / gerühret wird / und ihr eben ist / als wann seine Majestät von dem innern Theil der Seelen / das jenige Hüncklein / darvon sie gesagt haben / wachsen mache / auß lauterer Gürtigkeit bewegt / dieweil er sie also lange Zeit / auß Verlangen gegen ihme hat leyden sehen / dardurch sie ganz und gar verzehret und verbrennet wird / und wie der Vogel Phoenix erneuet verbleibt / vnd wie man gottseligtlich glauben kan / ihr nunmehr ihre Sünd besziehen seynd; (welches dann zuverstehen ist / durch die jenigen Vorbereitungen vnd Mittel / die sie zuvor gebraucht wird haben / wie die Christliche Kirchen lehret;) vnd also gereinigt / nahet oder gesellet er sie zu sich / also daß niemand verstehe wie diß zugehe / außser ihnen beyden / ja die Seel versteht es selber nicht also / daß sie es hernach andern sagen könnte / wie wol sie ohne innerliche Empfindlicheit nicht ist. Dann es nicht ist / als wann erwan einer in eine Dymacht oder Abkrast fällt / der weder innerlich noch außserlich etwas versteht oder empfindet. So viel ich dißfalls darvon verstehe / so ist die Seel sonst nie so ermuntert gewesen zu den Hörlischen Dingen / weder mit so großem Liecht und Erkandnis seiner Majestät umgeben / als hie. Diß wird euch aber unmöglich zu sein scheinen; so die Seelen Kräfte also vertieft seynd / daß wir wol sagen können daß sie gleichsam tote seynd / und die Sinn desgleichen / wie kan man dann wissen daß sie alsdan etwas verstanden werde diß Geheimnis verstehe ich zwar nicht / vnd vielleicht kein einige Creatur / als nur der Schöpffer selber / wie auch wol andere Ding / die sich in diesem Stand zutragen / in diesen zweyen Wohnungen sag ich. Diese Wohnung ind die letzte könnten wol zusammen gezogen werden dieweil von einer zu der andern kein verschlossene Thür ist; weil aber in der letzten etliche Ding seynd / die denen so nicht dahin gelanget seynd / noch nicht einsehbarhet seyn worden / daher hab ich für Rathsam geacht / sie voneinander zu unterscheiden.

Etliche
ding die
bey der ver-
zückung
sich zutra-

Wenn die Seel in solcher Vergückung begriffen ist / und dem Herrn alsdann ihr etliche Geheimnisse zu entdecken / als nemlich etliche Himmlische Dinge und fürgebildete Gesichte oder Erscheinungen / das kan sie hernach wol sagen und bleibt ihr dermassen in der Gedächtnis eingedruckt / daß sie dessen nicht mehr vergißt

berzigt. Wann es aber Erscheinungen des Verstands seynd / kan sie es auch nicht sagen / dann ich vernehme / daß alsdann eiltchen dermassen hohe Erscheinungen gezeigt werden / die sich nicht geziemen daß sie denen / die auff Erden leben / solcher Gestalt entdeckt werden / daß sie sie wiederum andern sagen könnten / wiewol man auch viel Erscheinungen des Verstands / die da geschehen / wann man bey seinen Sinnen ist / andern gesagt werden. Eeltche auß euch werden vielleicht nicht verstehen was eine Erscheinung sey / sonderlich die im Verstand geschehen. Das will ich euch zu seiner Zeit sagen / dieweil mir solches befohlen worden / von deme der mir Macht hat zubefehlen; und wiewol es vergeblich und unnütz zu seyn scheint / so möchte es doch vielleicht eiltchen Seelen ermann zu nutz kommen.

Ihr werdet aber sagen / so man sich nun dieser so hohen Gnaden / die der Herr allhie einer Seelen erzeiget / hernach nimmer erinnern / so sie zu Gedächtnuß führen kan / was für ein Nutzen bringen sie dann der Seelen? ach meine Liebster / einen solchen grossen Nutzen der mit Worten nicht genugsam kan ausgesprochen werden. Dann ob sie schon dieselben Gnaden nicht sagen können / so bleiben sie doch in dem allerinnersten der Seelen sehr tieff eingeschrieben / und werden nimmermehr vergessen. So sie aber keine Ebenbild haben / auch von den Kräften der Seelen nicht verstanden werden / wie kan man sich dann daran erinnern? diß verstehe ich auch nicht / ich weiß aber wol / daß in dieser Seel / eiltche Wahrheiten / also tieff eingedruckt bleiben / die Großmächtigkeit Gottes betreffend / daß / wann sie ohne das den Glauben nicht hätte / der ihr sagte wer Gott sey / und daß sie ihm schuldig sey als einem Gott zu glauben / würde sie ihn von diesem Augenblick an / für einen solchen anbeten und verehren / gleich wie Jacob gethan hat / da er die Leyther gesehen / dann neben der selben wird er Zweifels ohne andere Geheimnissen mehr verstanden haben / die er nicht aussagen konnte; dann so er nur die Leyther allein gesehen hätte / daran die Engel auß- und abstiegen / und innerlich kein anders Licht gehabt hätte / würde er so grosse Geheimnissen nicht dar auß erkant haben.

Ich weiß nicht / sag ich recht daran / dann wiewol ich es von andern gehöret hab / so weiß ich doch nicht ob ich mich dessen recht erinnere. So konte auch Moses nicht alles sagen / was er in dem Dornbusch gesehen hatte / sondern nur allein was Gott wolte / daß er sagen solte; wann aber Gott seiner Seelen Geheimnissen / mit solcher Versicherung gezeigt hätte / dardurch er sehen und glauben hätte können / daß es Gott wäre / hätte er sich in so vielfältige / und schwere Müß und Arbeit / nicht eingelassen; er wird aber in den Dörnern dieses Busches / solche grosse Ding verstanden haben / daß er dardurch einen Rath bekommen / das jenige zu thun / was er vor das Volck Israel gethan hat

hat. Sollen derhalben wir / meine Schwestern / in den verborgenen Geheimnissen Gottes nicht nachgründen / noch nachforschen / wie dieselben zu verstehen / sondern gleich wie wir glauben daß er allmächtig ist / also ist auch gewiß daß wir glauben sollen / daß ein armer Erdenwurm / der eines so geringen Vermögens ist / als wie wir seynd / seine grosse Wunder nicht gleich fassen oder verstehen muß ; lasset uns ihn sehr loben / daß er ihme belieben läßt / daß wir gleichwohl solche darvon verstehen.

Mit einer schönen gleichniß wird erklärt was in der Ver-zückung geschehen werde.

Mich verlanger sehr eine Gleichniß zu erdencken / die ich euch fürstellen möchte ob ich dadurch etwas von dem / was ich sag / könnte zu verstehen geben ; ich halte aber dafür daß kein solche Gleichniß könne erfunden werden / das ich darauß schiebe / doch wollen wir diese folgende sagen : Kompt einer etwas in eines grossen Herrn oder Königs Gemach / welches sie ihre Silberkammern oder Kunstkammern nennen / darinnen unzahlbare Arten von schönen Gefäßen / Gefässen und andern köstlichen Dingen in solcher Ordnung nacheinander gesetzt seynd / daß man sie fast alle zugleich auff einmahl sehen kan / wann man hineingeht. Einmahls hat man mich in ein solches Zimmer geführt / in der Herzogin von Alba ihrem Hoff (in welchem ich mich / als ich unterwegs war / auß Befehl des Behorsambs / zween tag lang mußte auffhalten / Niewol sie stark darumb angehalten) darüber ich mich in dem Eingang verwundert / und bey mir gedachte / warzu ein so grosse Menge eynter Sachen nutz wäre ; da sah ich / daß man auß Ansehung so vieler unterschiedlicher Ding Gott den Herrn loben könnte / und gefället mir jetzt selber wol / daß es mir hie also zu nutz seyn. Wiewol ich nun ein Zeitlang an demselben Ort geblieben / so war doch das Dings so viel zu sehen / daß ich gleich alles vergessen / also daß ich mich kein einzigen Stück / auß allen denselben / mehr erinnere / als wann ich es nie gesehen hätte / wußte auch nit zusagen wie sie gestaltet gewesen / nur in gemein erinnert man sich daß man es gesehen hab.

Also auch hie / wann die Seel also ein Ding mit Gott worden / und in diesem Zimmer des Empirischen Himmels ist / welches in dem innerheil unfer Seelen seyn muß / (dann weil Gott in denselben sich auffhält / ist kein Zweifel daß er ein solche Wohnung darinnen haben muß) und ob schon / wann die Seel also verzückt ist / der Herr vielleicht nicht allemal wil / daß sie diese Geheimnissen sehe / (fürhmal sie in seiner Messung also vertieft ist / daß ihr selbigen grosses Gut schon genug ist /) so läßt er ihm doch bißweilen belieben / daß sie gleichsamb auffwache / und gähling oder in einem Blick dasjenige sehe was in diesem Zimmer ist ; daher dann wann sie hernach wider zu sich kompt / ihr diese grosse Wunderding die sie gesehen hat / gleichsamb für gestellet bleiben / jedoch kan sie nichts darvon sagen / können sich auch ihre natürliche Kräfte nicht

nicht erstrecken/als nur zu dem/was ihr Gott übernatürlicher Weise hat wollen se-
hen lassen. Bekenne ich aber vielleicht hierdurch / daß hie gesehen werde / und daß
es ein Gesicht der Einbildung sey? mit nichten / daß wil ich nicht sagen/dann
darvon ich rede / daß ist ein Gesicht oder Erscheinung des Verstands; dieweil
ich aber nicht gelehrt bin/darumb weiß ich auß Ungeschicklichkeit nichts zusagen;
dann was ich bishero von dieser Weiß des Gebetts gesagt hab/daß erkenne ich
angensichtlich / (wann es anders recht gesagt ist) daß ichs nicht bin/die es ge-
sagt hab.

Ich war halte dafür / daß wann einer Seelen / deren Gott dergleichen
Verzückungen mittheilet / niemahls etwas von solchen Geheimnissen
entdeckt wird / daß es keine Verzückungen seynd / sondern eine natürli-
che Schwachheit; dann es kan wol seyn / in denen Persohnen/ die blöder
Natur seynd / (wie wir Weibsbilder zu schmupflegen /) daß etwann der mit et-
nem starken Gewalt / die Natur überzwinge / vnd sie also darvon vertieffe blei-
ben / wie ich meines Erachtens auch gesagt hab / da ich vom Gebett der Rüh-
samkeit gehandelt.

Dieses ist aber mit den Verzückungen ganz nicht zu vergleichen/dann wann
es ein wahre Verzückung ist / halt ich dafür / daß Gott die Seel ganz zu sich
erhebe / und daß er derselben als seiner ganz eygenen / und als seiner Brauten
ein Stücklein des seitigen Reichs zeige / daß er erworben hat / dieweil viel ist /
was in diesem grossen Gott begriffen ist / wiewol auch das wenigste Theil darvon
so geringes immer ist / zu gleich auch alles ist. So wil er auch allda von nie-
mand verunruhiget oder gestörret werden / weder von der Seelen Kräften /
noch von den Sinnen / sondern gebietet daß alsobalden aller dieser Wohnun-
gen Thüren verschlossen werden / und bleibt allein dasjenige Zimmer offen /
darinnen er sich aufhelt / damit wir hinein gehen mögen. Gebenedeyt sey seine
so große Barmherzigkeit / und werden billich die jenigen vermaledeyt werden/
die sich derselber nicht gebrauchen wollen/und diesen gütigen Herrn verschergen
vnd verketten.

Ah meine Schwestern / alles ist nichts was wir verlassen haben / ist auch
alles nichts was wir thun/oder thun können/sür einen solchen Gott / der sich mit
einem armen Erdenwürmblein also in Gemeinschaft einläßt. So wir nur
Hoffnung haben / daß wir auch noch hie in diesem Leben / dieses Guts genieß-
en können / was thun wir dann? warinnen halten wir uns auff? was kan so
mächtig seyn / das uns ein einzigem Augenblick zurück halte diesen Herrn zu su-
chen / wie ihn jene Braut suchte auff den Gassen und Strassen? ach es ist doch
alles laurer KinderSpiel / was auff der Welt ist / so es uns herzu nicht behülff-
lich noch beförderlich ist / wann schon ihre Wollusten / Reichthumb und Freu-

den / so viel man ihrer gedencen kan / ewig wehreten / alles ist lauter Betuel
und Unsiath / so es mit diesen Schätzen verglichen wird / die wir in Ewig-
keit genießen werden / ja auch diese Schätze selbstn sehend nichts / gegen
dem / daß / dem Herrn aller Schätze / auch Himmels und der Erden / als un-
ser eygen besitzen.

O der Menschlichen Blindheit ! O wann ! O wann wird doch einmal die-
ser Roth und diese Erden von unsern Augen hinweg genommen werden ? dann
ob es schon daß Ansehen hat / daß derselben Erden nicht mehr so viel bey uns
sey / daß wir gänglich darvon verblendet werden ? so sehe ich gleichwol nicht
Sträublein und Spitterlein / welche genugsamb seynd / so wir sie wachsen las-
sen / uns grossen Schaden zuzufügen. Vielmehr / meine Schwestern / laßt
uns dieselben Fähler uns zu nutz machen / damit wir darauff unser Elend erken-
nen / und dardurch ein scharpferes Gesicht bekommen / gleich wie jenes Kind
mit dem Blinden gethan / den unser Bräutigamb geheylet hat / und wann wir uns
also vollkommen sehen / daß wir ihn desto inständiger bitten / daß er auß unsern
Armseligkeiten etwas Gutes schaffen wolle / damit wir in allem seiner Wohlthat
gefallen mögen.

Ich bin etwas weit von meinem Fürhaben abgewichen / ohne das ich es ge-
merckt hab / bitte wollet mirs verzeihen / meine Schwestern / vnd glaubet mir da-
rumb / wann ich zu diesen grossen Wundertharen Gottes komme / (wann
ich / sag ich / darvon rede) kan ich nicht unterlassen / daß mich nicht heftig
schmerze / wann ich sehe / wie viel wir auß eygener Schuld verlieren. Dann
ob schon wahr ist / daß dieses Sachen seynd / die der Herr mittheilet wem er will /
nichts destoweniger so wir seine Majestät also lieberen / wie er uns liebet / merckt
er sie allen mittheilen. Ihn verlanger nichts anderst / als nur jemand zu
haben / deme er geben könne / dann seine Reichthumb werden hierdurch nicht
gemindert.

Damit ich aber wider zu dem komme / darvon ich gesaget hab / so befolet der
Herr die Thüren der Zimmer / oder Wohnungen zuzuschliessen / ja auch die Pfei-
ten der Burch und des Walls ; dann wann er die Seel also hinaucken will / so
wird ihr der Athem dermassen engezogen daß ob schon bißweilen die andern Sinn
ein wenig länger dawrem / so kan sie doch keines Wegs reden ; wie wol es auch
bißweilen geschicht / daß ihr alles zu gleich gähling miteinander hingezommen
wird / und erklären ihn die Hand / und der Leib / solcher Gestalt / daß es schenkt
als hab sie keine Seel mehr / kan auch bißweilen nicht gemerckt werden / ob sie
ein Athem schöpffe. Dieses wehret aber nur ein kurze Zeit / (daß sie also / so
ich aneinander in etnem Stand oder Wesen verharre) dann wann diese gewal-
tige Aufziehung ein wenig nachlässet / so kommen gleichsamb der Leib wider ein
wenig

Beschrei-
bung wie
einer sich
befinde
wann er
verzückt
wird.

wenig zu sich / und schöpfe Athem / damit er gleich wider sterbe / und durch der Seelen ein größeres Leben gebe ; gleichwol wird in allem diese so starke Verführung / nicht lang wehren. Jedoch geschichts / daß wann dieselbe schon außhöret / dennoch der Will also vertieffte und der Verstand also entfrembdee bleibe / welches dann einen ganzen Tag / ja etliche Tag wehret / daß sie gleichsam unträglich scheinen / auff etwas anders acht zu haben / als nur was den Willen zur Lieb erwecken kan / zu welchem er dann sehr ermuntert ist / hergegen aber gang entschlaffen / auch nur mit einem einzigen Anblick sich gegen einer Creatur zuzwenden.

Wann aber die Seel hernach gang wider zu ihr selber kompt / O wie beschämet befindet sie sich / und was für überaus große und hefftige Begierden / empfindet sie sich Gott gänglich zu ergeben / daß er sich ihrer gebrauchen möge / auff was für Weiß und Weg es ihme bestehe ; und so von den vorgehenden Weisen des Übels / solche Wurekungen hinterlassen werden / wie gesagt ist worden / was wird nicht ein solche große Snad / als diese ist / würcken ? tausend Leben wolte ich ihr wünschen / damit sie dieselben alle / Gott zu Ehren / antwenden möchte / und daß alle Ding die auff Erden seynd / lauter Zungen wären / damit sie Gott für sie loben möchten. Was für Begierden hat sie nicht / große Lustwerck zu thun / ist auch nicht viel oder schwer für sie ; dergleichen zu thun / dann wegen der grossen Gewalt der Lieb / empfindet sie wenig / alles was sie thut / über sie auch klärlich / daß die heiligen Märtyrer nicht viel gethan haben / in der Pein die sie außgestanden / dann vermittelt dieser Hülff / und Beystand des Herrn / ist alles leicht ; dahero sich solche Seelen / bey seiner Majestät zu beklaagen / wan ihnen keine Gelegenheit gegeben wird etwas zu leyden.

Wann ihnen Gott diese Snad in Geheim und verborgen verleyhet / achten sie dieselbe sehr hoch ; dann wann es vor andern Persohnen geschieht / ist die Beschämung / die sie darüber empfinden / dermassen groß / daß die Seel etlicher Massen / von dem was sie geneust auffgemuntert wird / wegen der Pein und Angst die sie empfinden / wann sie gedencet was die sennigen sagen werden / die es gesehen haben / sinchemahl ihr der Welt Bösheit beband ist / unnd wol weiß / daß sie es vielleicht nicht außlegen und verstehen werden / wie es an sich selber ist / sondern anstatt daß sie Gott dafür loben solten / wird es ihnen vielleicht Ursach geben / zu freundslichen Urtheilen. Diese Angst geduncet mich zwar etlicher Massen / ein Mangel der Demut zu seyn / aber es ist nicht mehr in ihrem Gewalt ; dann so die se Per loben ein Verlangen hat / von andern verschmähet zu werden / was fraget sie darnach ? wie dan etne / die in dieser Trübsal stecket / von dem Herrn vernommen hat Bekümmere dich nit (sagte er zu ihr) dan diese werden entweder mich loben / oder wider dich murren ; thun sie auß beyden was sie wollen / so gewinstu darbey.

Herz

Wie sich die Seel befinde wann sie wider zu sich selber kompt.

Schmercket solche Seelen sehr wann sie in gegenwart anderer verzucket werden.

Hernach hab ich erfahren / daß diese Persohn / durch dieselbe Wort / seig
 stärckt und getröset worden sey; hab sie auch darumb hieher geseht / so sich etwan
 eine in dergleichen Angst befinden möchte. Es scheinet eben / als wolte Gott der
 Herr daß jederman erkennen und wissen soll / daß diese Seel nunmehr sein sey /
 und daß keiner ihme dieselben berühren solle; zwar was den Leib / die Ehr. die geir-
 liche Güter anbelangt / kans wol geschehen / weil solches alles nur zu mehre
 ren seiner Majestät gereichen wird: was aber die Seel anbelangt mit nichten.
 Dann so sie sich nicht selber auß großem Frevel / von ihrem Bräutigamb weien
 absondert / wird er sie von der gangen Welt / und vor aller höllischen Mache
 thätigen und beschügen.

Weiß nicht ob etlicher masser zuverstehen sey geben worden / was die Ver-
 eckung sey / dann ganglich solches zuerklären / ist unmöglich / wie ich schon gesagt
 hab / halte auch darfür daß nichts daran verlohren sey / daß ich es gesagt hab / da
 mit man wissen könne was es sey. Dann bey den erdichten Verzückungen /
 send viel andere Wirkungen / (ich nenne es erdichte Verzückungen / nicht
 weil dieselben die sie haben / andere damit betriegen wollen / sondern weil sie selber
 dardurch betrogen werden;) und weil die Kennzeichen und Wirkungen bey
 ihnen mit einer so grossen Gnad nicht übereinstimmen / werden sie demassen
 dardurch befreyet und getadelt / daß man billich hernach auch denen nicht glau-
 bet / denen der Herr dergleichen mittheilet. Der sey in alle Ewigkeit geliebt
 vnd gebenedeyet / Amen / Amen.

Das fünffte Capittel.

Gähret in dieser Materie fort / und meldet was massen
 Gott eine Seel / durch einen Flug des Geists erhebe / auff ein ande-
 re Weis als die vorgesagte; bringet auch Ursachen / warumb darzu ein
 grosser Muth gehöre / und erkläret etlicher massen diese Gnad auff
 ein artliche Weis; ist sehr nützlich zu lesen.

En andere Weis der Verzückung ist / die ich einen Flug des Geists
 ne; dan ob es schon in der Substanz und Wesen ein Ding ist / so
 es doch innerlich gar auff unterschiedliche Weis empfunden. Dann
 weilen empfindet man urplögllich / ein solche schnelle bewegung der Seelen / daß
 einem gedunckel / als werde der Geist / mit solcher Vehendigkeit dahin getrieben
 oder verzückt / daß einem anfänglich eine grosse Forcht darüber antompt. Dar-
 umb ich euch dan gesagt hab / daß ein grosser Muth darzu vonnöthen sey / wann
 einem Gott dergleichen Gnaden verleyhen soll / wie auch ein grosser Glauben
 und Zuversicht / und eine gänzlich Ergebung seiner selbst / daß Gott mit den
 Seelen anfangs was ihm beliebet. Vermeynet ihr daß es einen geringen Schreck
 da

Was der
 Flug des
 Geists sey.